

Examen im Zürichbiet

Autor(en): **Vogel, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EXAMEN

im Zürichbiet

Zum Abschluß der Jahresarbeit finden in den Volksschulen des Kantons Zürich sogenannte Jahresschluß-Prüfungen statt, vom Schulvolk «Examen» geheißten. Sie werden auf die ersten Tage des April angesetzt, und ihnen folgen — als Lohn für den vollendeten Langstreckenlauf durch das Schuljahr — die Blütenferien des Frühlings.

Ein oder zwei Tage vor dem Examentag erhalten die Lehrpersonen der Primar- und Sekundarschulen von ihrem Visitator, einem Vertreter der Bezirksschulpflege, den «Examenzettel» zugestellt, eine gedruckte, knappe Aufgabensammlung mit Themenvorschlägen für die verschiedenen Prüfungsfächer, und im Einvernehmen mit dem Visitator (der kein Inspektor ist!), denn des Berufinspektorates haben sich die Zürcher Volksschullehrer glücklich zu erwehren verstanden, zum Nutzen eines heilen, freien Geistes in ihren Reihen!) bestimmt die örtliche Schulpflege — ebenfalls eine Laienbehörde — den Examentag und setzt die Lehrerschaft ihre Stundenpläne für die Examen fest.

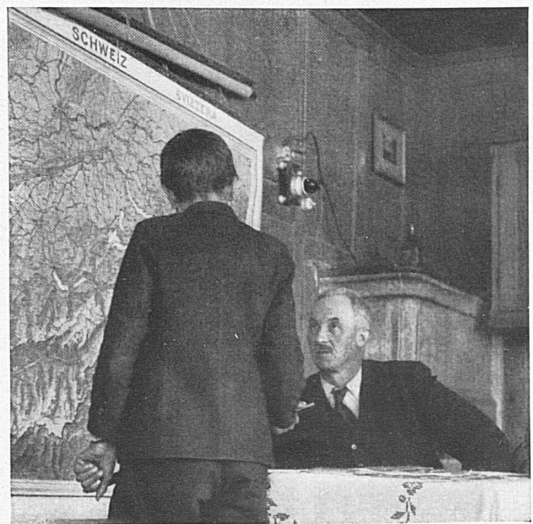
Eigentliche Prüfungen werden nicht abgehalten; was an fraglichen Promotionen oder Rückversetzungen fällig geworden ist, muß bis dahin bereinigt sein. Das Examen ist ein leiser Festtag für Kinder, auch für viele Eltern und die Schulbehörde, in der dörflichen Welt für die ganze Gemeinde. (Auch der Pfarrer sitzt ja meist in der Schulpflege und der Lehrer in der Kirchenpflege.) Was am Examen ins Examen genommen und geprüft wird, das ist zumeist die Begabung des Lehrers im Umgang mit seiner heute so freudig erregten, etwas zerkümmerten und durch die Besucher abgelenkten Schar. Tags zuvor wurde das Schulzimmer aufgeräumt, hat man die Fensterscheiben blank gerieben, wurden die Tintekleckse der Schulbänke mit Glaspapier getilgt, scheuerten die Kleinen am Brunnen mit Fegsand den hölzernen Rahmen ihrer Schiefertafel; ein neuer Tintenlappen und frische, unbefleckte rote Löschblätter wurden bereitgelegt. Der Abwart

trägt Sitzbänke ins Schulzimmer und reiht sie den Wänden entlang für die Besucher. Kurz, man kehrt den Festtagsmenschchen heraus.

Am Examenmorgen erscheinen sie mit steifen Maschen im Haar, sauberen Schürzen und Hemden und Hosen, rotgestriegelt Ohren und Nasen. Und auf dem Pult des Lehrers häufen sich wie vor einem Altar als scheue, bestechende Huldigungen die ersten Mejen vom Ried, Waldrand und Wiesenrain: Veilchen, Häntscheli (Primeln) und Guggblüemli (Windröschen). Jetzt hebt ein lieblicher Dressurakt an; das Examen im Zürichbiet ist eine freundliche Schaustellung und bewahre kein grimmiges Abrechnen mit Sündern und kein gschämiges Bloßstellen! Die geistige Reckstange ist sozusagen auf Herzhöhe eingestellt, und eine ungeschickte Antwort wird geradezu dankend entgegengenommen, da sie Anlaß gibt, das Wissen der übrigen anzubringen und die Beschlagenheit des Lehrers zu belegen.

Eine Ausstellung von Reinheften (welche Flut von roter Tinte wurde aufgewendet, bis es so weit war!), von Zeichnungen (welche Mengen von Gummi wurden aufgerieben, um diese Werke aus Grafit, Ölkreide oder Wasserfarben zu erlösen!) und von lieblichen Modellen aus der Heimatkunde zieren Gesimse, Tische und Wände. Und was man an Gedichten, Gesprächen und Spielen das Jahr hindurch sich angeeignet hat, wird nun vorgetragen. Endlich der Äxame-Wegge! Er hat in unsern Landen die Kriegszeit überstanden, sogar in Städten und Industriegemeinden, nicht nur bei den Bauern! Die kinderliebende Stadt Zürich hat beispielsweise am vergangenen, letzten Kriegs-Examen über zwanzigtausend Stück Examen-Weggen verteilt und dafür rund sechstausend Franken ausgegeben. Die Weggen heißen hier Züri-Mure!

¹Ovales Milch-, Butter- oder Eierbrötchen, bei länglicher Form gewöhnlich mit einem (im Gegensatz zum Anko-Weggli nur leichten) Einschnitt und oft an den beiden Enden zulaufend (Schweiz. Idiotikon, XXXIII. Heft, Sp. 384, 385).



Seite links, von links nach rechts: Zum « Examentag » erscheinen die Kinder — hier im Bernbiet — mit allerlei Eßbarem; der Schluß gestaltet sich zum festlichen Ereignis. — Das Schulhaus wird geschmückt. — Page de gauche, de gauche à droite: Les enfants de cette région bernoise apportent le jour des examens des friandises de tout genre; la fin de l'année scolaire est une vraie fête. — On décore le bâtiment de l'école.

Phot.: Dr. Bleuler.

Seite links unten, von links nach rechts: Bisweilen, so in Lurtigen bei Murten, ist der Brauch der «Use-

wäsche» des Schulhauses durch die Schuljugend üblich. — Der Herr Inspektor nimmt das Examen in Geographie ab. — Page de gauche, en bas, de gauche à droite: A Lurtigen près de Morat, ce sont les écoliers qui, selon la coutume, se chargent du «nettoyage» de l'école. — L'examen de géographie: l'inspecteur interroge les élèves.

Phot.: Dr. Bleuler, Th. Frey.

Rechts, von oben nach unten: Bilder vom Schulexamen. — Aus einem Schülerspiel. — A droite, de haut en bas: Scènes d'exams. — Extrait d'une représentation d'écoliers.

oder, ihrer Randzacken wegen, die an Zitzen erinnern, Söbühkli. Eine Nachbildung in Edelmetall war die « vergülte Murre », von 34 Lot 1 Quintli Gewicht, die 1650 der Zürcher Weggenzunft geschenkt wurde. (Nach dem Idiotikon.)

Auf dem Dorfe lösen die Herren Schulpfleger einander schon während der Examenstunden im Dienste ab; zu zweit oder gruppenweise geht man zum Znüni in den « Leuen » hinüber, und ist der Schulmeister nach unvermeidlichem Übermarchen der Zeit endlich mit Liedern und Versen am Ende, treffen sich Schulpfleger, Visitor und Lehrerschaft zum Examenessen im Gasthause. Hier rückt man sich näher, und in der Anzüglichkeit des Neckwortes geht manchem unversehens etwas wie Wahrheit und Selbsterkenntnis auf; in der rauchigen Heiterkeit solcher Essenshocke löst sich vielerlei, was sich in Sitzungen und ernsten Unterredungen stets nur härter hatte verknäueln wollen.

In städtischen Gemeinwesen sind solche Examenessen längst nicht mehr zu finden, ja selbst die Kredite für die jährlichen « Verabschiedungen » innerhalb der Kreiskonvente der städtischen Volksschule sind vor Jahren aus Sparsamkeit gestrichen worden. Es wissen sich jedoch Lehrer und Kinder aus eigener Kraft hier und dort zu helfen: Schulhausweise fährt und wandert der Lehrkörper nach bestandenen Examen zu einem gemeinsamen Schüblig-Essen vor die Stadt an den See hinaus, leistet sich einen frohen Kegelschub und sitzt singend beisammen. Oder am Tage nach dem Examen versammelt der Lehrer, dessen Klasse ihn zufolge Stufenwechsels verläßt, seine Schüler zu einem Examenbummel über Land, oder er läßt sich durch die Kinder zu einer Abendunterhaltung im Beisein der Eltern einladen. Mein alter, zweiteiliger Satinvorhang, der mit grausilbernen Zauberknoten das strengste Schulzimmer in einen Theatersaal verwandelt, ist zur Examenzeit dauernd unterwegs von Klasse zu Klasse, von Schulhaus zu Schulhaus. Und früher war eine Sammlung von Spieltexten für die Jugendbühne ebenso begehrt. Da fiel mir vor längeren Jahren ein, die Schüler, die meinigen und die fremden, zu eigener Dramatik zu ermuntern, und siehe da, mit dem Wagnis wuchs der Mut: in vielen Klassen gehört es nun zur Klassenehre, dem Lehrer zum Jahresschluß ein selbsterfundenes Spielchen, eine eigene Schnitzelbank und selbsterlebte und -gefaßte Schnurren vorzusetzen. Es regt sich also jene Kraft, die neue Bräuche formt. Und wir stimmen den Forderungen zu, die der Gründer der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Eduard Hoffmann-Krayer, und Dr. Paul Geiger, Basel, der Neubearbeiter des Handbuchs « Feste und Bräuche des Schweizervolkes » (Atlantis-Verlag), als Ziel der volkskundlichen Arbeit bezeichnen, nämlich daß nicht mit einem äußern Wiederbeleben alter Formen das echte Volkstum gestärkt werden könne, sondern daß es vielmehr darauf ankomme, den Geist zu wecken, der den guten Volksbrauch einst hat werden lassen.

Traugott Vogel.

Zusammenstellung von J. Müller-Bruckmann.

